

KW – Hommage à Klaus Werner

Mit der Eröffnung der GfZK in der von Peter Kulka umgebauten Gründerzeitvilla am 16.05.1998 verwirklichte sich Klaus Werners Traum von einem Haus für Gegenwartskunst in Ostdeutschland. Erste Überlegungen zu einem „Stiftermuseum für internationale und aktuelle Kunst“ hatte Klaus Werner bereits vor der Wende angestellt. Während einer Atelierreise des Gremiums Bildende Kunst des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im BDI e.V. durch die DDR präsentierte er die Idee des „Stiftermuseums in der DDR“ und fand in Arend Oetker, dem Vorsitzenden des Gremiums Bildende Kunst, einen Mitstreiter. Bei der Eröffnung der Ausstellung *Zeitzeichen* im Museum der bildenden Künste Leipzig am 10.11.1989 wurde der Aufruf zur Gründung dieses Stiftermuseums in die Öffentlichkeit getragen. Die Wende ermöglichte dann schrittweise eine modifizierte Realisierung. Anfang der 1990er Jahre widmeten sich Klaus Werner und Arend Oetker mit großem Enthusiasmus den politischen und ökonomischen Voraussetzungen für die „Leipziger Galerie“: Sie gründeten den Förderkreis und wurden in der Stadt aktiv. Mit der Eröffnung der Galerie in der Herfurth'schen Villa begann das reguläre Ausstellungsprogramm. Die ersten beiden Ausstellungen [*Collection 98*], kuratiert von Klaus Werner, und *ONTOM^{wc}*, kuratiert von Jan Winkelmann, setzten einen programmatischen Auftakt, in dem unterschiedliche Kunstbegriffe, Arbeiten aus Ost und West und von verschiedenen Generationen verbunden wurden. Es folgte eine enorme Zahl von Präsentationen. Klaus Werner selbst kuratierte Gruppenausstellungen wie [*Collection 99*] und [*Collection 2000*] sowie Einzelausstellungen von Horst Bartnig, Michael Morgner und Neo Rauch. Mit einer Vielzahl an Aktivitäten machte er innerhalb der ersten drei Jahre die GfZK national und international bekannt. Klaus Werner leitete die GfZK bis Ende 2000 und wurde danach Rektor an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig.

Die Klaus Werner gewidmete Hommage in der GfZK widmet sich dem Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – in Bezug auf Klaus Werners Tätigkeit, in Bezug auf die Institution, aber auch in Bezug auf die Wahrnehmung von Kunst. In einem Konzept zu Carlfriedrich Claus' 70. Geburtstag, das Klaus Werner verfasste, heißt es, Carlfriedrich Claus habe nur Vergangenheit und Zukunft gekannt. Für Werner spielte auch die Gegenwart eine wichtige Rolle, auch wenn er sowohl zur Vergangenheit als auch zur Zukunft ein besonderes Verhältnis hatte. Es galt sich mit Vergangenheit auseinanderzusetzen, sie immer wieder zu aktivieren mit Blick auf die Zukunft.

In der Ausstellung findet sich eine Reihe von Zitaten von Klaus Werner, u.a. jenes zu Carlfriedrich Claus. In einem Zitat aus seinen Überlegungen zur Konzeption einer Galerie für zeitgenössische Kunst von 1992, das sehr signifikant für seine Haltung zur Vergangenheit ist, heißt es: „Ein Ort, der Kunst der DDR regional oder pauschal sammelt, will die LGZK nicht sein. Dialoge müssen von der Stellung der Intentionen und der künstlerischen Kraft her erprobt werden.“ An einer anderen Stelle heißt es, bezogen auf die „Bilderspende“, also jene Werke hauptsächlich informeller Malerei, die der Kulturkreis an die GfZK gegeben hat: „Die Konzentration der Bilder an einem neuen Ort vernichtet nicht die Absicht der Stifter, sondern erneuert sie, macht sie ein zweites Mal transparent – ja, sogar historisch. Neue Beziehungen sind zu entdecken und fortzuschreiben (Schumacher/Ebersbach, Claus/Bernard Schultze).“ Im Prinzip ist die Entstehung der GfZK genau dieser Einstellung geschuldet.

Wir haben eine Reihe von KünstlerInnen eingeladen, neuere Arbeiten zu zeigen und diese in Dialog mit Werken aus unserer Sammlung treten zu lassen. Als sich die Galerie in Gründung befand, zählten diese KünstlerInnen zu den jungen und jüngsten, darunter unter anderem Carsten Nicolai, aber auch sein Bruder Olaf Nicolai, Tilo Schulz und Liam Gillick. Klaus Werner hat sich der jungen Generation immer sehr verpflichtet gefühlt, diese gefördert und gefordert. Ein ausgeprägtes Interesse an utopischem Denken – im Sinne eines Imaginativen – findet sich nicht nur in deren Werk, sondern zeichnet auch Klaus Werner aus, dessen Vorstellungen weit über den jeweiligen Status quo hinausreichten und sich nicht an den Beschränkungen im Hier und Jetzt aufhalten ließen. Werners Denken und Arbeiten wartet darauf, immer wieder aktualisiert, interpretiert und weiter gedacht zu werden, von uns, die wir in der GfZK arbeiten, aber auch von allen, die dieses Haus besuchen.

Barbara Steiner